

„Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt ...“ – Die Kärntner Landeshymne und die Herstellung des *Dispositivs Kärnten/Koroška*

In diesem Beitrag werden die Entstehungsgeschichte sowie der Gebrauch des Kärntner Heimatlieds kulturanalytisch befragt. Der Untersuchungszeitraum reicht vom 19. Jahrhundert über die Zeit des Kärntner ‚Abwehrkampfes‘ und der ‚Volksabstimmung‘ 1920 bis in die Gegenwart. Die seit 1966 offizielle Landeshymne wird als Teil des Dispositivs Kärnten/Koroška untersucht, in dessen Rahmen Konflikte um Sprache, Grenzen und Zugehörigkeiten von deutschnationalen Gruppierungen und der slowenischen Minderheit stattgefunden haben und noch immer stattfinden.

„Wo man mit Blut die Grenze schrieb“ – Zur anhaltenden Aktualität des *Dispositivs Kärnten/Koroška*

Im Sommersemester 2018 lobte der Rektor der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Oliver Vitouch, einen Ideenwettbewerb für eine neue vierte Strophe der Kärntner Landeshymne aus.¹ Die Ausschreibung begründete er damit, dass der Text nicht mehr zeitgemäß sei, weil „Grenzen heute nicht mehr mit Blut geschrieben“ würden. Gemeint ist die Grenze zwischen Österreich und Slowenien, die 1920 nach militärischen und politischen Auseinandersetzungen gezogen worden war. Im Grenzgebiet Kärnten leben heute neben der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung Angehörige der sogenannten slowenischen Volksgruppe. Wie hoch der Anteil der slowenischsprachigen KärntnerInnen tatsächlich ist und in der Vergangenheit

1 O. A.: Wettbewerb für eine neue Strophe der Landeshymne, <https://www.aau.at/landeshymne/> (Zugriff: 9.12.2019).

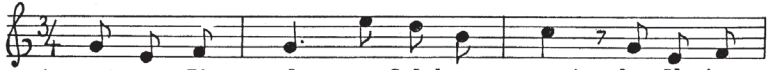
Kärntner Heimatlied

Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt.

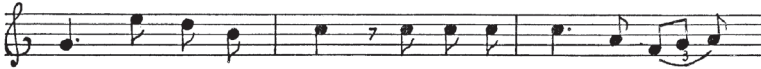
Gedicht 1822 von Johann Thaurer von Gallenstein

4. Strophe 1930 von Agnes Millonig.

Vertont 1835 von Josef Rainer von Harbach.



1. Dort, wo Ti- rol an Salzburg grenzt, des Glockners
2. Wo durch der Mat- ten herrlich Grün des Draustroms
3. Wo von der Al- pen - luft um- weht Po- mo - nens
4. Wo Man- nes - mut und Frau-en - treu' die Hei - mat



1. Eis- ge - fil - de glänzt; wo aus dem Kranz, der es - um-
2. ra - sche Flu - ten zieh'n; vom Ei- sen- hut, wo schnee-be-
3. schönster Tempel steht; wo sich durch U - fer, reich um-
4. sich er - stritt aufs neu', wo man mit Blut die Gren- ze



1. schließt der Leiter rei- ne Quelle fließt laut tosend
2. deckt sich Nordgaus Al- pen - kette streckt, bis zur Kara-
3. blüht, der Lavant Wel- le rauschend zieht, im grünen
4. schrieb und frei in Not und Tod ver - blieb; hell-ju-belnd



1. längs der Berge Rand, beginnt mein teu-res Heimat - land.
2. wan-ken Fel-sen- wand dehnt sich mein freundlich Heimatland.
3. Kleid ein Silber- bamd schließt sich mein liebes Heimatland.
4. kling'ts zur Bergeswand: Das ist mein herrlich Heimat - land!

war, ist umstritten. Es lässt sich jedoch ein eklatanter Rückgang des Anteils der Kärntner SlowenInnen festhalten: von geschätzten 25 Prozent im Jahr 1890 auf 2,4 Prozent im Jahr 2001.² Bis heute halten die Diskussionen um den Stellenwert der slowenischen Sprache und Kultur in Kärnten an.³

Als Universität, so Vitouch, stehe man „für ein Überschreiten von Grenzen“ und wünsche sich eine neue Strophe „für ein Kärnten, das inmitten eines vereinten, friedlichen Europas“ liege, der Text solle „Offenheit, Toleranz und eine zeitgemäße Identität“ signalisieren. Die von einer Fachjury ausgewählte und prämierte Strophe würde der Landesregierung vorschlagsweise übermittelt und auf der Universitätshomepage veröffentlicht.

Kaum war die Ausschreibung bekannt geworden, entzündeten sich kontroverse Debatten um Sinn und Zweck der Angelegenheit. So konstatierte die Partei Team Kärnten in einer Presseaussendung, eine Veränderung des Textes der Landeshymne sei „ein absolutes No-Go“.⁴ Die Hymne bedeute „Geschichte und Identität“ und dürfe „ähnlich der Kärntner Landesverfassung kein Objekt für kleinkarierte parteipolitische Spielchen darstellen“. Was man sich allerdings vorstellen könne, sei, eine fünfte Strophe an die unveränderten vier bestehenden anzuhängen. Insbesondere die Kärntner Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) polemisierte gegen den Universitätsrektor und lehnte eine Textänderung als „politisch motivierte Verstüm-

- 2 Vgl. Valentin Sima: Vor hundert Jahren sprach jede Vierte/jeder Vierte Slowenisch, heute spricht nur noch jede Vierzigste/jeder Vierzigste in Kärnten Slowenisch. In: Martin Hitz, Karl Stuhlpfarrer (Hg.). Grenzfall Kärnten. Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Klagenfurt/Celovec 2006, S. 10–13.
- 3 Vgl. z. B. Wolfgang Petritsch, Wilfried Graf, Gudrun Kramer (Hg.): Kärnten liegt am Meer. Konfliktgeschichte/n über Trauma, Macht und Identität. Klagenfurt 2012; Marion Hamm, Klaus Schönberger: Signage Dispute in Carinthia: Antagonistic Struggles on Language and an Agonistic Turning. In: Dies. (Hg): Contentious Heritages and the Arts: A Critical Companion. Klagenfurt 2019 (im Erscheinen).
- 4 O. A.: Kärntner Heimatlied – Team Kärnten/Köfer: Neue fünfte Strophe statt politisch motiviertem Eingriff in den bestehenden Text!, Presseaussendung 18.4.2019, https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180418_OTS0125/kaerntner-heimatlied-team-kaerntenkoefer-neue-fuenfte-strophe-statt-politisch-motiviertem-eingriff-in-den-bestehenden-text (Zugriff: 16.9.2019).

melung“⁵ ab. Der „Kärntner Abwehrkämpferbund“⁶ meldete sich ebenfalls zu Wort und rief dazu auf, „die völlig unbestrittenen Verdienste des Kärntner Freiheitskampfes“,⁷ auf die die derzeitige vierte Strophe der Landeshymne Bezug nimmt, in Ehren zu halten. Die Tageszeitung *Der Standard* zitierte im Blog *Stadt, Land, Politik* Oliver Vitouch, der konstatiert habe: „Kärnten hat sich wieder in zwei Lager geteilt, wie damals beim Ortstafelstreit.“ Diese vierte Strophe, so Vitouch, sei „keine Ode an die Selbstbestimmung des Landes“, sie handle „vom völkischen Konflikt“ und sei „aufgeladen mit alten Klischees des Vaterlandes, der Treue und des Tods“.⁸

Weitere Beispiele dieses Schlagabtauschs ließen sich anführen. Ob diese Debatte ein Grund dafür ist, dass die universitäre Jury um ein Jahr in Verzug geraten ist und die 15 Einsendungen zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels im Sommer 2019 noch nicht gesichtet wurden, ließ sich noch nicht klären.⁹ Fakt ist aber, dass die Debatte um die Kärntner Landeshymne direkt ins Zentrum der jüngeren Kärntner Landesgeschichte und der bis heute schwelenden Konflikte um die Deutungshoheit über dieselbe zielt. Sie ist Teil des *Dispositivus Kärnten/Koroška*, womit der komplexe Zusammenhang von Diskursen, Praktiken, Auffassungen sowie Werte- und Relationssystemen, die vom sogenannten Kärntner Abwehrkampf und der Volksabstimmung von

5 Zitiert bei Robert Sedlaczek: „Wo man mit Blut die Grenzen schrieb ...“ In: Wiener Zeitung, 24.4.2018, http://www.wienerzeitung.at/meinungen/glossen/960970_Wo-man-mit-Blut-die-Grenze-schrieb-.-.html (Zugriff: 16.9.2019).

6 Der Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) wurde im Jahr 1955 gegründet und beschreibt sich selbst als „Traditionsträger des Abwehrkampfes und jener heimatverbundener Landsleute, die mit ihrem Idealismus und Opfermut das Plebiszit vom 10. Oktober 1920 ermöglicht haben.“ Webseite des KAB, <https://www.kab-or.at/59.html> (Zugriff: 16.9.2019).

7 Walter Müller: Schrille politische Misstöne um die Kärntner Landeshymne. In: *Der Standard*, Blog: *Stadt, Land, Politik*, 9.5.2018, <https://www.derstandard.at/story/2000079407755/schrille-politischemisstoene-um-die-kaerntner-landeshymne> (Zugriff: 16.9.2019).

8 Ebd.

9 Dies konnte ich in einem E-Mail-Wechsel mit dem Rektorat im Juli 2019 in Erfahrung bringen. Mir wurde mitgeteilt, dass 15 Vorschläge eingereicht worden seien; bisher sei noch keine Auswahl getroffen worden, der oder die GewinnerIn würde aber voraussichtlich im Herbst 2019 feststehen.

1920 ausgehen, gefasst wird.¹⁰ Die Spezifik der in Anschluss an Michel Foucault entwickelten Begrifflichkeit *Dispositiv Kärnten/Koroška* besteht darin, dass der in Kärnten hegemoniale deutschnationale Diskurs über ‚Volk‘, Sprache und Kultur und die gegenhegemoniale Kritik an diesem Diskurs dichotomisch aufeinander bezogen und zusammenzudenken sind. Die Anwendung des Dispositiv-Begriffs bietet darüber hinaus die Möglichkeit, nicht nur die Diskurse, sondern auch die mit ihnen zusammenhängenden Praktiken, Rituale und Machtverhältnisse in den Blick zu nehmen – denn um das *Dispositiv Kärnten/Koroška* hervorzubringen, bedarf es Artefakte und Praktiken, die es konstituieren und performieren. Diese finden sich insbesondere in der Implementierung von Volkskultur, etwa in Form von Trachtenpflege, musikalischer Volkskultur (hier ist das *Kärntner Lied*¹¹ hervorzuheben), Brauchtumpflege und den alljährlich im gesamten Bundesland stattfindenden Feierlichkeiten zum 10. Oktober, dem Landesfeiertag anlässlich des Gedenkens an die Volksabstimmung 1920. Vor diesem Hintergrund wird die Kärntner Landeshymne im Folgenden als ein Diskurs-Element des *Dispositiv Kärnten/Koroška* betrachtet, das dazu beigetragen hat und noch immer dazu beiträgt, dasselbe fortwährend am Leben zu erhalten. Ausgangspunkt der folgenden Analyse ist die Beobachtung, dass sich die Semantik des *Kärntner Heimatlieds* seit seiner Entstehung im Jahr 1822 im Zuge seiner jeweiligen historischen Verwendungsweisen herausbildete und schärfte.

Der Beitrag versteht sich demzufolge einerseits als eine in der musikalischen Volkskunde/ethnomusikologischen Forschung

- 10 Die Begrifflichkeit ist im Rahmen des FWF-Projekts *Performing Reality – Dis- und Re-artikulation des Dispositiv Kärnten/Koroška. Eine künstlerisch-forschende und kulturwissenschaftliche Ko-Produktion zum 100. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung* (vgl. <http://volksabstimmung2020.aau.at/>) am Institut für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt entwickelt worden. Vgl. hierzu, insbes. Bernd Liepold-Mosser: *Dispositiv Kärnten/Koroška. Ein Essay*. In: Ute Holfelder, Willi Kuehs, Ute Liepold u. a. (Hg.): *Dispositiv Kärnten/Koroška oder Das andere Land*. Klagenfurt (erscheint im März 2020).
- 11 Der Begriff *Kärntner Lied* fungiert als Sammelbegriff für ein mundartliches Liedgenre aus Kärnten. Vgl. Günther Antesberger, Art. „Kärntnerlied“, in: *Oesterreichisches Musiklexikon online*, http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_K/Kaerntnerlied.xml (Zugriff: 16.9.2019). Bis heute hat es im volksmusikalischen Kärnten große Bedeutung.

angesiedelte historisch ausgerichtete objektorientierte Fallstudie¹² im Bereich der Liedforschung und andererseits als Beitrag zu einer empirisch-kulturwissenschaftlich situierten Regionalgeschichtsforschung.¹³ Der Fokus liegt auf der Genese und den Verwendungszwecken der Kärntner Landeshymne in einer diachronen Perspektive. Aspekte, welche die Singforschung betreffen, etwa die Frage nach Singerlebnissen aus einer Subjektperspektive, können hierbei nur am Rande gestreift werden. Als Quellen wurden diverse Liedfassungen, Artikel aus Printmedien sowie Archivbestände¹⁴ verwendet.

„Des Kärntners Vaterland“ – Das patriotische Vaterlandslied

Die Kärntner Landeshymne in ihrer heutigen Gestalt ist ein Konglomerat, das von einem Textautoren, einer weiteren Textautorin und einem Tonsetzer stammt. Die ersten drei Strophen sind dem vierstrophigen Gedicht *Des Kärntners Vaterland* von Johann Thaurer von Gallenstein (1779–1840) entnommen, welches in der Zeitschrift *Carinthia* im November 1822 erschien.¹⁵ Der gewichtigste Unterschied zwischen Urfassung und heutiger Version ist, dass Thaurer nicht vom „Heimat-“, sondern vom „Vaterland“ sprach und die vierte

- 12 Vgl. hierzu Walter Leimgruber, Karoline Oehme: Ewigi Liäbi: Singen bleibt populär. Eine Einleitung. In: Dies., Alfred Messerli (Hg.): Ewigi Liäbi: Singen bleibt populär. Tagung „Populäre Lieder. Kulturwissenschaftliche Perspektiven“, 5.–6. Oktober 2007 in Basel. Münster u. a. 2009, S. 11–33, hier S. 21.
- 13 Vgl. Gerlinde Haid: „Zu Mantua in Banden ...“ Eine Aufregung um die Tiroler Landeshymne aus dem Jahr 1993. In: Gisela Probst-Effah, Wilhelm Schepping, Reinhard Schneider (Hg.) unter Mitarbeit von Christiane Burmeister und Astrid Reimers: Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik. Annäherungen und Schnittmengen. Festschrift für Günther Noll zum 75. Geburtstag. Essen 2002, S. 91–106, hier S. 93.
- 14 Archivalien konnten im Kärntner Landesarchiv und im Stadtarchiv Saarbrücken eingesehen werden. An dieser Stelle sei der Kärntner Landsmannschaft für die Genehmigung gedankt, Einsicht in die Unterlagen zum Wettbewerb zur vierten Strophe des Kärntner Heimatlieds nehmen zu können.
- 15 Johann Thaurer von Gallenstein: Des Kärntners Vaterland. In: *Carinthia*, Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung 44 (12), 1822, o. S. Der Entstehungszeitpunkt des Gedichts wird diskutiert bei Karl Dinklage: Neues zur Geschichte des Kärntner Heimatliedes. In: Die Kärntner Landsmannschaft. Kultur, Land, Menschen. Beiträge zu Volkskunde, Geschichte, Gesellschaft und Naturkunde 1 (45), 1955, S. 8–9.

Strophe dem habsburgischen Kaiserhaus huldigte.¹⁶ Vertont wurde das Gedicht der Überlieferung nach im Jahr 1835 bei einer geselligen vormärzlichen Zusammenkunft auf Schloss Waldenstein im Kärntner Lavanttal durch Josef Rainer von Harbach (1804–1870).¹⁷

Die Entstehung von Text und Melodie ist vor dem Hintergrund der Napoleonischen Kriege zu sehen, in deren Folge Kärnten Landesteile an die von Napoleon I. verwaltete „Illyrische Provinz“ des Französischen Kaiserreichs hatte abtreten müssen (1809).¹⁸ Erst im Jahr 1849 standen sowohl Ober- als auch Unterkärnten wieder unter österreichischer Verwaltung und Kärnten wurde selbstständiges Kronland.¹⁹

Der Text des Gallenstein'schen Gedichtes trägt einerseits Züge der patriotischen „Vaterlandslieder“²⁰, wie sie im Kontext der deutschen Nationalbewegung aus der Opposition heraus mit einem politischen Anspruch entstanden sind.²¹ Andererseits entspricht die

- 16 Die vierte Strophe – „Und breitet über Öst'reichs Haus / Der Kaiseraar die Schwingen aus – / Dann auch, von Feinden ungeneckt, / Sein Flügelpaar Karenta deckt; / Und segnend strecket Franzens Hand / Sich über dich, mein Vaterland!“ – war nach dem Tod von Kaiser Franz I. (1835) nicht mehr Bestandteil des Liedes. In dieser Veröffentlichung sind wenige Textdetails verändert: Aus „Da, wo Tirol an Salzburg grenzt“ wurde „Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt“ (vgl. L. Pfeiffer: Erinnerungen an Kärnten. In: Carinthia, Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung 39 (31), 1841, S. 159 f.
- 17 So der Verweis auf einen anekdotisch gehaltenen, aus der Rückschau verfassten Artikel des Zeitzeugen Fritz Wlattnig, der in der *Draupost* vom 21.1.1864 veröffentlicht worden sein soll. Auf diese Anekdote wird referenziert bei: Friedrich Wlattnig: „Dort, wo Tirol ...“ Geschichte des Kärntner Heimatliedes. In: Die Kärntner Landsmannschaft 14 (18), 1928, S. 3–4, hier S. 4; Ders.: Hundert Jahre „Kärntner Heimatlied“. In: Neues Kärntner Jahrbuch mit Kalender, Aemter- und Schulenverzeichnis. Herausgegeben von der Kärntner Landsmannschaft für das Jahr 1935. Klagenfurt 1935, S. 40–43, hier S. 40 f.; Dinklage (wie Anm. 15), S. 8; Gerda Anderluh: Österreichische und Hymnen aus Kärnten. In: Die Kärntner Landsmannschaft 9/10 (100), 2010, S. 70–80.
- 18 Vgl. ebd., S. 74.
- 19 Der Villacher Kreis war zwar 1815 wieder Teil der Habsburgermonarchie, unterstand aber bis 1849 der Laibacher Verwaltung. Vgl. Alexander Hanisch-Wolfram: Geschichte Kärntens, Bd. 3/1: Die Neuzeit. Klagenfurt/Celovec 2015, S. 305–309.
- 20 Zum Vaterlandslied vgl. Hermann Kurzke: Hymnen und Lieder der Deutschen. Mainz 1990, S. 64–86.
- 21 Vgl. Anderluh (wie Anm. 17), S. 74.

vierte Strophe zu Ehren des Kaisers dem affirmativen Fürstenpreislied.²² Das *Kärntner Heimatlied* durchlief eine typische Entwicklung vom Vaterlandslied zum Heimatlied.²³ Letzteres steht inhaltlich für das Heimatlob,²⁴ textlich und musikalisch zeichnet es sich durch seine schablonenhafte, volksliedähnliche Form aus.²⁵ Im *Kärntner Heimatlied* zeigt sich dies am „(Dort-)Wo-Modell“ am Strophenbeginn, das vielfach nachgeahmt wurde,²⁶ sowie an der Beschreibung des geografischen Raums durch die Nennung seiner territorialen Grenzen.²⁷ Viele spätere Landes hymnen haben ihren Ursprung in einem Heimatlied.²⁸

Dem *Kärntner Heimatlied* kam in der ersten Phase seines Bestehens vermutlich keine Hymnenfunktion zu.²⁹ Gerda Anderluh untermauert diese These damit, dass *Des Kärntners Vaterland* Eingang in für das 19. Jahrhundert typische Liedsammlungen des lokalen Adels und des gehobenen Bürgertums gefunden habe, in denen eine Hymne keinen Platz gehabt hätte.³⁰ Im Nachruf auf den im Jahr 1840 verstorbenen Thaurer von Gallenstein findet zudem die Textvorlage

- 22 Zum Fürstenpreislied vgl. Waltraud Linder-Beroud: Wie badisch ist das Badnerlied? Zur Geschichte der Landes hymnen in Baden und Württemberg. In: Eckhard John (Hg.): *Volkslied – Hymne – politisches Lied. Populäre Lieder in Baden-Württemberg*. Münster u. a. 2003, S. 54–95, hier S. 56–62.
- 23 Vgl. Ina-Maria Greverus: *Der territoriale Mensch. Ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen*. Frankfurt a. M. 1972, S. 281–335.
- 24 Vgl. ebd., S. 312.
- 25 Vgl. Ina-Maria Greverus: *Heimat- und Heimwehlied*. In: Rolf Wilhelm Brednich, Lutz Röhrich, Wolfgang Suppan (Hg.): *Handbuch des Volksliedes, Bd. 1: Die Gattungen des Volksliedes*. München 1973, S. 899–922; Gerlinde Haid: *Heimatlied*. In: *Oesterreichisches Musiklexikon online*, http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_H/Heimatlied.xml (Zugriff: 16.9.2019).
- 26 Vgl. Haid (wie Anm. 25).
- 27 Vgl. Greverus (wie Anm. 23), S. 312.
- 28 Vgl. Haid (wie Anm. 25); vgl. a. die bei Steinbauer aufgeführten Liedtypen – Königs-/Herrscherlied (Bsp. „God Save the Queen“), Volkshymne nationaler Prägung („Marseillaise“), Heimatlied –, aus denen Nationalhymnen hervorgegangen sind. Johannes Steinbauer: *Land der Hymnen. Eine Geschichte der Bundes hymnen Österreichs*. Wien 1997, S. 9 f.
- 29 Vgl. Anderluh (wie Anm. 17), S. 74.
- 30 Anderluh (wie Anm. 17), S. 74 f. bezieht sich insbesondere auf die Sammlung von Edmund Freiherr von Herbert von 1849, die als eine besonders frühe in diesem Genre gilt (Kärntnerische Volkslieder, Heft 1, Klagenfurt 1849). In erster Linie dürfte dies aber der Tatsache geschuldet sein, dass

keine Erwähnung,³¹ woraus sich ebenfalls schließen lässt, dass dem Lied in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine herausgehobene Bedeutung zugekommen sein dürfte. Auch die Quellen deuten in diese Richtung, sie zeigen aber darüber hinaus, dass das Lied im Verlauf des 19. Jahrhunderts in unterschiedlichen Kontexten zunehmend eine Rolle spielte – bei Konzertveranstaltungen (insbesondere bei solchen, die außerhalb des Landes von gastierenden Kärntner Männerchören gegeben wurden),³² bei lokalen Feierlichkeiten zu Ehren örtlicher Honoratioren,³³ zur Eröffnung von Landesausstellungen³⁴ sowie zu Schulfeiern³⁵. Träger und damit Multiplikatoren waren zunächst die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommenen Männergesangsvereine.³⁶ Das Lied wurde zumeist zur Eröffnung oder zum Abschluss von Feierlichkeiten und oft gemeinsam mit allen Anwesenden gesungen – womit der späteren Verwendungsweise als Landeshymne bereits der Weg gebahnt war. *Des Kärntners Vaterland* wurde zudem in der Tourismuswerbung für Kärntner Kurorte³⁷ ein-

die meisten Landes- und Nationalhymnen überhaupt erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts bzw. bis weit ins 20. Jahrhundert aufkamen und zu Repräsentationszwecken eingesetzt wurden.

- 31 Vgl. S. M. Mayer: Johann Thaurer Ritter von Gallenstein, Landstand in Kärnten. In: Carinthia I. Mitteilungen des Geschichtsvereins für Kärnten. Klagenfurt 48 (30), 1840, S. 193–194.
- 32 Vgl. die Berichte über ein Konzert im Kurort Sauerbrunn (Klagenfurter Zeitung, 11.8.1856, S. 754) und den Auftritt des Kärntner Mischitz-Quintetts im Dezember 1858 im Gasthof Bergkeller in Dresden (vgl. Anton Kollitsch: Das Mischitz-Quintett. Ergänzungen zum gleichnamigen Abschnitt in meiner „Geschichte des Kärntnerliedes.“ In: Carinthia 194 (136), 1948, S. 39–50, hier S. 42).
- 33 Vgl. die Berichte über die Feierlichkeiten zur Einsetzung des Landtags 1861 (in: Tagespost, 4.4.1861, S. 3) und zur Ernennung des Bezirksrichters zum Landesgerichtsrat in Bleiburg (in: Freie Stimmen, 21.8.1894, S. 4).
- 34 Vgl. O. A.: Von der Kärntner Landesausstellung. In: Neue Freie Presse, 18.8.1885, S. 5.
- 35 Vgl. die Berichte in: Klagenfurter Zeitung, 15.7.1871, S. 1008 und Freie Stimmen, 15.7.1891, S. 3.
- 36 Vgl. Greverus (wie Anm. 23), S. 303–310; zum Männergesangswesen des 19. Jahrhundert vgl. auch Christian Fastl: Männergesang. In: Oesterreichisches Musiklexikon online, http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_M/Maennergesang.xml (Zugriff: 16.9.2019); Dietmar Klenke: Der singende „deutsche Mann“. Gesangsvereine und deutsches Nationalbewusstsein von Napoleon bis Hitler. Münster u. a. 1998.
- 37 Vgl. Österreichische Badezeitung. Organ für die Interessen der europäischen Kurorte und des Kurpublikums. Wien 9 (8), 1879, S. 82.

gesetzt und war am Schluss einer 1876 herausgegebenen *Heimatkunde von Kärnten*³⁸ für Schulen abgedruckt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erhielt das Lied zunehmend eine deutschnationale Konnotation, etwa wenn im Bericht zur 1885 in Klagenfurt eröffneten Landesausstellung davon die Rede ist, dass der Chorsatz der Schlusspunkt der „von echt deutschem Geiste getragene[n] Feier“³⁹ gewesen sei.

Das „Kärntner Heimatlied“ – Die deutschnationale Landeshymne

Ab wann, von wem und mit welcher Begründung der Begriff *Vaterland* im Titel und an den Strophenenden durch *Heimatland* ersetzt wurde, lässt sich nicht eindeutig feststellen.⁴⁰ Die Änderung hat schon 1908 Eingang in ein Schulliederbuch gefunden,⁴¹ existierte aber zunächst noch parallel zur Erstversion. Wenn das Lied in den Quellen bis in die 1910er Jahre Erwähnung fand, dann mit dem Liedanfang *Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt* und unter dem Überbegriff *Heimatlied* oder *Kärntner Lied*.

Im Jahr 1911 erklärte die in der Heimatbewegung⁴² zu verortende „Kärntner Landsmannschaft“, das Lied *Dort, wo Tirol an*

38 Thomas Quantschnigg: *Heimatkunde von Kärnten für die oberen Klassen der Volks-, für Bürger- und Fortbildungs-Schulen*. Klagenfurt 1876, S. 85.

39 O. A.: Von der Kärntner Landesausstellung. In: *Neue Freie Presse*, 18.8.1885, S. 5.

40 Anderluh (wie Anm. 17, S. 75) nimmt an, mit „Vaterland“ sei Österreich gemeint gewesen und mit „Heimatland“ Kärnten. Es könnte aber auch sein, dass die Begrifflichkeiten dem Zeitgeist und ab 1911 den Anliegen der Kärntner Landsmannschaft folgten.

41 Vgl. August Hilbrand: *Liederbuch für österreichische allgemeine Volksschulen*. Dritte, verbesserte Auflage. Wien 1908 zitiert bei Anderluh (wie Anm. 17), Fußnote 4.

42 Die Heimat-/Heimatschutzbewegung kam gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf. Ihr Ziel war der „Schutz“ von Regionalität. Vgl. hierzu z. B. Edeltraud Klueting (Hg.): *Antimodernismus und Reform. Zur Geschichte der deutschen Heimatbewegung*, Darmstadt 1991; Ina-Maria Greverus: *Auf der Suche nach Heimat*. München 1979, S. 62–69. Die Kärntner Landsmannschaft wurde 1910 gegründet und existiert mit einer Unterbrechung von 1938–1945 bis heute. Sie ist insbesondere im Bereich der Volkskulturpflege tätig. Vgl. <http://www.k-landsmannschaft.at/geschichte.htm> (Zugriff: 16.9.2019).

Salzburg grenzt als Landeshymne zu fördern und zu verbreiten.⁴³ Sie veranlasste, das Stück für Streichorchester und Blechbläser zu setzen, Liedblätter zu vervielfältigen und diese in der Öffentlichkeit zu verteilen. Beim Landestrachtenumzug am 27. August 1911 stellte die ortsansässige Militärkapelle das Lied in seiner orchestrierten Form vor. Ab dieser Version steht für das Wort „Vaterland“ nun immer „Heimatland“.

Es dauerte zwar noch bis ins Jahr 1966, bis das *Kärntner Heimatlied* offiziell zur Landeshymne dekretiert wurde,⁴⁴ eine Hymnenfunktion nahm es aber bereits ab 1911 ein. Damit verfestigten sich die Bedeutungszuschreibungen, die sich in der ersten Phase der Verwendung des Liedes im 19. Jahrhundert herausgebildet hatten.

Deuschtümelnde Konnotation im Abwehrkampf und bei der Volksabstimmung 1919/1920

Die Tendenz, das *Kärntner Heimatlied* als deuschtümelndes Bekenntnis zu instrumentalisieren, setzte sich insbesondere in der Zeit des sogenannten Kärntner Abwehrkampfes⁴⁵ fort. Nach der Beendigung des Ersten Weltkrieges 1918 kam es zu Grenzkonflikten zwischen dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS-Staat) und der Republik Österreich. Im November und Dezember rückten slowenische Truppen in Südkärnten ein und die Kärntner Landesversammlung beschloss den militärischen Widerstand. Die darauffolgenden Auseinandersetzungen dauerten bis zum Juni 1919, dabei gab es auf Kärntner Seite mehr als 200 Tote und 800 Verwundete. Der Territorialkonflikt wurde schließlich am 10. Oktober 1920 auf der Grundlage eines Plebiszits gelöst, bei dem in Südkärnten mit einem geschätzten slowenischsprachigen Bevölkerungsanteil von 70 Prozent über den Verbleib des Abstimmungsgebiets bei Österreich versus den Anschluss an den SHS-Staat abgestimmt wurde. Die Volksabstim-

43 Vgl. Wilhelm Deuer: Der Wettbewerb zur vierten Strophe des Kärntner Heimatliedes 1930. In: Die Kärntner Landsmannschaft 10 (75) 1985, S. 92–94 hier S. 92.

44 Vgl. Abb. 1.

45 Vgl. zum Folgenden Arnold Suppan: Kärnten und Slowenien: Die Geschichte einer schwierigen Nachbarschaft im 20. Jahrhundert. In: Stefan Karner, Janez Stergar (Hg.): Kärnten und Slowenien – „Dickicht und Pfade“ (= Kärnten und die nationale Frage, 5). Klagenfurt 2015.

mung fiel zugunsten Österreichs aus – bei den vorausgegangenen intensiven Propaganda-Kampagnen⁴⁶ wurde auch das *Kärntner Heimatlied* in Dienst genommen. So kursierten bereits im Vorfeld und während der Zeit des Abwehrkampfes inoffizielle Schlusstrophen. Bei einer außerordentlichen Sitzung des Klagenfurter Gemeinderats, bei der bereits 1914 die Frage potenzieller slowenischer Übergriffe verhandelt wurde, soll gemäß einem Zeitungsbericht folgende Schlusstrophe gesungen worden sein:

„Mein Kärntnerland, mein Heimatland,
Dir weih'n wir uns mit Herz und Hand.
Solang' in uns noch deutsches Blut,
Stehst du in treuer, sich'rer Hut.
Vom Alpsee bis zum Felsenkar
Deutsch bist und bleibst du immerdar!“⁴⁷

In den Jahren 1919 und 1920 wurde das *Kärntner Heimatlied* – oft spontan – bei lokalen Veranstaltungen⁴⁸ sowie bei öffentlichen Kundgebungen,⁴⁹ die den Verbleib Kärntens bei Deutschösterreich unterstützen sollten, gesungen. Dies setzte sich – in ebenfalls spontaner, aber auch in organisierter Form – fort bei den sogenannten Abstimmungsfeiern⁵⁰ unmittelbar nach dem Plebiszit am 10. Oktober 1920. Hierbei wurde das Lied bisweilen in Programme mit

46 Vgl. die Dokumente bei Wilhelm Neumann: *Kärnten 1918–1920. Ereignisse, Dokumente, Bilder*. Klagenfurt 1970; vgl. a. Danijel Grafenauer: *Volksabstimmungspropaganda*. In: Katja Sturm-Schnabl, Bojan-Ilja Schnabl (Hg.): *Enzyklopädie der slowenischen Kulturgeschichte in Kärnten/Koroška*. Von den Anfängen bis 1942, Bd. 3: Po–Ž. Wien, Köln, Weimar 2016, S. 1442–1446.

47 Vgl. O. A.: *Gegen den Sloweneneinbruch in Klagenfurt*. Außerordentliche Gemeinderatssitzung. In: *Freie Stimmen*, 21.6.2014, S. 4–5, hier S. 5.

48 Vgl. z. B.: O. A.: *Klagenfurt 26. August*. Kärntner Liederabend. In: *Grazer Tagblatt*. Morgen-Ausgabe, 28.8.1919, S. 3; *Wlattnig 1935* (wie Anm. 17), S. 42.

49 Vgl. O. A.: *Massenkundgebung im Landhaushofe*. In: *Freie Stimmen*, 10.9.1920, S. 1–2; O. A.: *Kärnten deutschösterreichisch und ungeteilt!* In: *Freie Stimmen*, 13.4.1920, S. 1–2; O. A.: *Kärnten in Not*. In: *Die Frau*, 2.10.1920, S. 3–4.

50 Vgl. z. B.: O. A.: *Abstimmungsfeier in Klagenfurt*. In: *Freie Stimmen*, 14.10.1920, S. 1; O. A.: *Feier in Velden*. In: *Freie Stimmen*, 21.10.1920, S. 6.

deutschnationalen Liedern wie *Die Wacht am Rhein* und *Deutschland, Deutschland über alles* eingebettet.⁵¹

Einbezug der Kärntner Landesgeschichte:

Die neue vierte Strophe 1930

Der Gebrauch des *Kärntner Heimatlieds* (nun nur noch unter diesem Titel) bei Repräsentationsveranstaltungen wie Denkmalenthüllungen, Grundsteinlegungen, Sonnwendfeiern, Schulfestern und den seit 1921 jährlich am 10. Oktober stattfindenden Gedenkfeiern zur Kärntner Volksabstimmung verfestigte sich in den 1920er und 1930er Jahren.

Im April 1930 richtete die Landesregierung ein Schreiben an die Kärntner Landsmannschaft mit der Bitte, bei der „Schaffung einer vollständig neuen Strophe [des *Kärntner Heimatlieds*], die mit der Abstimmungszeit in unmittelbarer Beziehung“⁵² stehe, behilflich zu sein.⁵³ Dieser Text sollte für das ganze Land Geltung besitzen. Die Landsmannschaft übernahm die Ausschreibung eines Wettbewerbs und bildete ein Komitee bestehend aus sieben namhaften Vertretern des Verbandes.⁵⁴ Gegen die Ausschreibung polemisierte das deutsch-nationale Blatt *Freie Stimmen*⁵⁵ mit dem Hinweis auf eine eingegangene Leserschrift, der zufolge ein Preisausschreiben überflüssig sei: Die vierte Strophe, die sich in der Abstimmungszeit eingebürgert habe, könne durchaus von allen Kärntnern gesungen werden,

- 51 Vgl. O. A.: Kärnten deutschösterreichisch und ungeteilt! Kundgebung am Neuen Platz. In: *Freie Stimmen*, 13.4.1920, S. 1–2, hier S. 2.
- 52 Schreiben des Landeshauptmanns Arthur Lemisch an die Kärntner Landsmannschaft vom 18.4.1930, in: Kärntner Landesarchiv (künftig KLA), Archiv der Kärntner Landsmannschaft, Faszikel 42, Nr. 216.
- 53 Zur Ausschreibung des Wettbewerbs vgl. Deuer (wie Anm. 43).
- 54 Hans Suppan (Obmann der Kärntner Landsmannschaft), Anton Anderlüh (Volksmusiksammler und -forscher), Georg Graber (Volkskundler), Eduard Manhart (Maler und Grafiker), Josef Friedrich Perkonig (Schriftsteller), Johann Bapt. Unterluggauer (Domkapitular), Ernst Wlattnig (Schulinspektor). Vgl. KLA, Faszikel 42, Nr. 216.
- 55 Die Zeitung *Freie Stimmen* war das „Sprachrohr der Großdeutschen Volkspartei“ (vgl. Andreas Markt-Huter: 100 Jahre „Republik Österreich“ im Spiegel der zeitgenössischen Presse, Teil 1. In: *Lesen in Tirol*, 05-11-2018, <https://www.lesen.tibs.at/node/5453> [Zugriff: 16.9.2019]). Sie erschien von 1881 bis 1938. Die letzte Ausgabe erklärte, das Blatt habe sein Ziel erreicht: „Großdeutschland ist Wirklichkeit geworden.“ *Der deutsche Grenzruf* trat die Nachfolge des Organs an. Vgl. H. P.: *Freie Stimmen*. In: *Freie Stimmen*, 31.8.1938, S. 1.

abgesehen von jenen, „die noch immer nach Jugoslawien schielen“.⁵⁶ Gemeint war eine Version der vierten Strophe mit folgendem Text:

„Ob deutsch, ob windisch ist der Sang,
 Er hat doch echten Kärntner Klang!
 Der Heimat treu in schwerer Zeit,
 Geduldig tragen wir das Leid,
 Bis daß das Recht mit starker Hand
 Uns schuf ein freies Kärntnerland!“⁵⁷

Als „Windische“ (und Windischsprechende) wurden von der deutschnationalen Publizistik und Historiografie insbesondere nach 1918 „deutschfreundliche Slowenen“ bezeichnet.⁵⁸ Ihnen wurden die „Nationalslowenen“ (resp. „nationalbewußte Slowenen“)⁵⁹ gegenübergestellt,⁶⁰ die im Zuge einer zunehmenden Germanisierungspolitik und im Nachgang des Plebiszits als „Heimatverräter“ galten.⁶¹

256 Einsendungen ergingen auf die Ausschreibung. Diese wurden in einem anonymisierten Verfahren gesichtet und 13 Textentwürfe in die engere Auswahl genommen.⁶² Insgesamt zeichnen sich die im Kärntner Landesarchiv archivierten Textvorschläge durch einen moderaten Duktus aus. Typische Versatzstücke sind Begriffe wie „Treue“ und „Liebe“, die Beschreibung Kärntens als „Land der Berge, Lieder und Seen“ und die bis heute gängige Floskel vom „freien und ungeteilten Kärnten“. Die wenigen Vorschläge, die sich direkt auf das Plebiszit von 1920 beziehen (etwa mit dem konkreten Datum des 10. Oktober, Begriffen wie „Heimatsdienst“ und „Landsmannschaft“ oder den Farben der Abstimmungszettel) und

56 O. A.: Zur Preisauschreibung der Kärntner Landsmannschaft. In: Freie Stimmen, 29.5.1930, S. 4.

57 Ebd.

58 Gero Fischer: Windischentheorie(n). In: Sturm-Schnabl, Schnabl (wie Anm. 46), S. 1519 f.

59 Ebd.

60 Diese Zuschreibungen basierten auf z. T. biologistischen und das Slowenische abwertende Theorien. Vgl. ebd. S. 1519.

61 Differenzierungen hierzu finden sich ebd. und bei Janko Pleterski: Slowenisch oder deutsch? Nationale Differenzierungsprozesse in Kärnten (1848–1914). Klagenfurt/Celovec 1996, S. 226–266.

62 Vgl. KLA, Faszikel 42, Nr. 216.

aggressive, diffamierende Texte (mit Versatzstücken wie „Slavengier“, „Slavenbrut“, „Slavenjoch“ oder „Slavenfeind“) fanden bei der Auswahl des Terna-Vorschlags keine Berücksichtigung. Einige der EinsenderInnen beriefen sich darauf, KärntnerInnen zu sein, manche hoben hervor, aktiv am Abwehrkampf teilgenommen zu haben. Die Grußformeln in den Anschreiben stellten oft einen Bezug zu der „Heimat“⁶³ oder der Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe⁶⁴ her. Es wurden auch diverse Strophen eingereicht, die bereits im familiären oder lokalen Umfeld in Gebrauch waren.⁶⁵

Als Siegerin des Wettbewerbs ging der Entwurf der Lehrerin Agnes Millonig (1884–1962) hervor. Ihr Text lautete:

„Wo Mannesmut und Frauentreu
Die Heimat sich erstritt aufs neu,
wo man mit Blut die Grenze schrieb
und deutsch in Not und Tod verblieb;
Helljubilend klingts zur Bergeswand:
Das ist mein herrlich Heimatland!“

Wie andere EinsenderInnen auch führte sie das „(Dort-)Wo-Modell“ weiter. Mit dem Hinweis auf die Tugenden der weiblichen und männlichen LandesbewohnerInnen bediente Millonig darüber

63 Z. B.: „mit Kärntnergruß“, „in inniger Heimatliebe“.

64 „Mit deutschem Gruß“.

65 So reichte Karl Mayerhofer aus Villach eine im vierstimmigen Satz gesetzte Strophe ein, die er eigenen Angaben zufolge bereits zum fünften Jahrestag der Volksabstimmung gedichtet und zum Vortrag gebracht habe. Der Text lautet: „Du Land, das einst so heiss begehrt, / wie bist du uns doch lieb und wert, / begehrt von falscher Feinde Wut, / getränkt mit teurem Kärntner Blut, / erhalte Gott, dich jederzeit, / in treuer Kärntner Einigkeit.“ Auch eine erst nach Ende der Ausschreibungsfrist eingereichte Strophe ist im Archiv-Bestand abgelegt: Das vom 30. September 1930 datierte Schreiben beinhaltet eine Strophe, die der Einsender, wie er selbst schrieb, bereits „einige Monate vor der Abstimmung“ gedichtet habe und die im Familienkreis und in der Schule gesungen worden sei. Die Strophe ist übertitelt: „Zur Erinnerung an den Kärntner Freiheitskampf. Eine vierte Strophe zum Heimatlied.“ Der Liedtext lautet: „Mein Kärntnerland, in Feindesnot / nicht fürchtend blut’gen Opfertod / für Freiheit fichtst du, für dein Recht, / beugst niemals dich als feiger Knecht! / Was immer auch dein Schicksal sei – / Dir, Heimat, bleib ich immer treu!“ (wie Anm. 53).

hinaus das Genre des Heimatlieds, in welchem sich solche Stereotypisierungen als Muster häufig finden lassen.⁶⁶ Millonigs Texteinreichung durchlief allerdings noch einen Redaktionsgang. Die Jury beschloss, der Autorin eine Änderung der vierten Zeile („und *deutsch* in Not und Tod verblieb“) mit folgender Begründung vorzuschlagen: „Am Abwehrkampf und bei den Vorbereitungen für die Volksabstimmung haben nicht nur die Deutschen, sondern auch die Windischen in vorbildlicher Weise sich betätigt. In Ihrem Entwurfe heisst es nun in der vierten Zeile: ‚und Deutsch in Not und Tod verblieb‘. Wir fürchten, das vielleicht bei den heimatstreuen Kärntnern slowenischer Abstammung dieses Wort ‚deutsch‘ Bedenken erregen dürfte.“⁶⁷

Ersetzt wurde das Wort „deutsch“ letztlich durch „frei“.⁶⁸ Hieran zeigt sich, dass der Intention einer Hymne, die „für das ganze Land“ stehen sollte, insofern Rechnung getragen wurde, als dass all diejenigen, die für den Verbleib bei Österreich gestimmt hatten, als Einheit konstruiert wurden – gleichgültig, ob deutsch- oder slowenischsprachig. Zugleich wurden aber die „nicht-heimatstreuen“ KärntnerInnen exkludiert. Für die Entwicklung des *Dispositivus* Kärnten/Koroška bedeutete dies, dass die Scheidung der Bevölkerung nicht entlang der praktizierten Sprachen gezogen wurde, sondern an einer Deutsch-Österreich bejahenden resp. ablehnenden Haltung.

Die Siegerin des Wettbewerbs erhielt ein Preisgeld in der Höhe von 100 Schilling, was für die damalige Zeit eine hohe Summe war.⁶⁹ Um sie als Autorin der neuen vierten Strophe in der Öffentlichkeit vorzustellen, richtete die Kärntner Landsmannschaft die Bitte an Millonig, ihren Lebenslauf mitzuteilen und ihren Bezug zu Kärnten deutlich zu machen. Die Crux bestand nämlich darin, dass Agnes Millonigs Eltern und Großeltern zwar aus Kärnten stammten, sie selbst jedoch in Neumarkt in der benachbarten Steiermark lebte

66 Vgl. hierzu Greverus (wie Anm. 23), S. 311–316.

67 Schreiben der Kärntner Landsmannschaft an Agnes Millonig vom 7.7.1930, in: KLA, Faszikel 42, Nr. 216.

68 Der Vorschlag des Jurymitglieds Graber hatte gelaute, die strittige vierte Zeile mit den Worten „durch Einigkeit in Freiheit blieb“ zu ersetzen. Schließlich setzte sich aber Perkonigs Änderungsvorschlag „und frei in Not und Tod verblieb“ durch.

69 Zum Vergleich: Das Anfangsgehalt einer Lehrerin betrug in Kärnten 1930 jährlich zwischen 1.650 und 2.670 Schilling. Vgl. Deuer (wie Anm. 43), S. 94.

und auch dort geboren, aufgewachsen und ausgebildet worden war.⁷⁰ Insofern konnte eine „Kärntner Identität“ von Millonig nur auf der Grundlage ihrer familiären Vorfahren konstruiert werden.

Die Fortführung des deutschnationalen Duktus nach 1930 und 1945

In den Folgejahren verstetigte sich der Gebrauch des *Kärntner Heimatlieds* als ritualisierter Bestandteil der 10.-Oktober-Feiern, bei lokalen Anlässen⁷¹ und bei folkloristischen Veranstaltungen⁷² weiter. Gesungen wurden in der Regel die erste und die vierte Strophe, oft im Stehen.

Der sogenannte Anschluss Österreichs an Nazideutschland wurde am 13. März 1938 in Kärnten auch im Zeichen des *Kärntner Heimatlieds*⁷³ begrüßt. Dabei wurde in einem Artikel der *Kärntner Volkszeitung* explizit eine Parallele zwischen der Kärntner Volksabstimmung 1920 und der Abstimmung von 1938 gezogen und hierüber

- 70 Vgl. den Schriftwechsel zwischen der Kärntner Landsmannschaft und Agnes Millonig vom 19.9.1930, 23.9.1930 und ohne Datum, vermutlich Ende September 1930, in: KLA, Faszikel 42, Nr. 216.
- 71 Bei Trauerfeiern lokaler Prominenz wie für den Blut-und-Boden-Künstler Switbert Lobisser 1943 (vgl. O. A.: Kompromißlos im Leben und in der Kunst. Kärntens Abschied von Switbert Lobisser. In: Völkischer Beobachter. Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Wiener Ausgabe, 6.10.1943, S. 4), den Komponisten Karl Frodl (vgl. Trauerakt im Wappensaal. Totenfeier für Prof. Karl Frodl. In: Völkischer Beobachter. Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Wiener Ausgabe, 9.12.1943, S. 5) und den ersten nationalsozialistischen Gauleiter Kärntens, Hubert Klausner (vgl. O. A.: Der feierliche Staatsakt in Kärnten, in: Völkischer Beobachter, Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands. Wiener Ausgabe, 19.2.1939, S. 2). Das *Kärntner Heimatlied* rahmte aber auch die Eröffnung von Sportfesten (vgl. O. A.: Festtage am Wörthersee. In: Salzburger Volksblatt mit der Bilder-Zeitschrift „Bergland“, Montag 12.7.1937, S. 7) oder die Bootstaufe von in Velden am Wörthersee hergestellten Sportbooten (vgl. O. A.: Vom Kärntner Jachtklub. In: Kärntner Volkszeitung. Unabhängiges Blatt für alle, 5.5.1937, S. 11).
- 72 Vgl. den Bericht über einen Filmabend in Wien, der von der Bundespolizeidirektion veranstaltet wurde: Nach der Vorführung von Kärntnertänzen wurde ein Film zur Zehnjahresfeier der Kärntner Volksabstimmung gezeigt und zum Schluss vom „Salonorchester“ das *Kärntner Heimatlied* gespielt (vgl. O. A.: Ein Film der Sicherheitswache. In: Neues Wiener Journal, 24.2.1931, S. 10).
- 73 Vgl. O. A.: Velden a. W. Siegesfeier. In: Kärntner Volkszeitung. Deutsches Grenzlandblatt, Villach, 13.4.1938, S. 10; O. A.: Der Führer im jubelnden Kärnten. In: Alpenländische Rundschau, 9.4.1938, S. 5.

eine Kontinuität behauptet.⁷⁴ Weitere Strophenvarianten entstanden, in denen die Eingliederung ins Deutsche Reich gepriesen wurde. Laut einem Artikel in den *Freien Stimmen* vom 10. April 1938 hatte bereits wieder ein Preisausschreiben stattgefunden, aus dem das SA-Mitglied der Standarte 17, Sturm 3, Gabriel Engler, mit folgendem Text als Sieger hervorgegangen war:

„O Kärntner Heimat, treues Land,
 Du Kind, das heim zur Mutter fand!
 Die Fessel sprang, das Eis zerrann,
 Der deutsche Frühling brach dir an!
 ‚Ein Volk, ein Reich, ein Führer!‘ schallt
 Das deutsche Glück durch Berg und Wald.“⁷⁵

Das *Kärntner Heimatlied* ließ sich also mühelos in die Politik der neuen Machthaber integrieren, wobei die Bezugnahme des Lieds auf die historischen Ereignisse Abwehrkampf und Volksabstimmung wichtig gewesen sein dürfte.

Die 1930 neu hinzugekommene vierte Strophe erscheint als eine konsequente Fortschreibung jener Bedeutung, die dem Lied spätestens seit 1919/1920 zugeschrieben wurde. Der Anrufung der deutschnationalen Version der Geschichte kommt dabei die Funktion der Konstruktion und Legitimierung einer spezifisch völkischen Landesidentität zu.⁷⁶ Vergegenwärtigt man sich die Tatsache, dass beim

74 Vgl. O. A.: Velden a. W. Siegesfeier (wie Anm. 73), S. 10.

75 O. A.: Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt. In: *Freie Stimmen*, 10.4.1938, S. 9; vgl. a. Reinhold Gasper: Kärntner Heimatlied: Textänderung ja–nein? In: *Die Kärntner Landsmannschaft 1* (73), 2003, S. 5–7, hier S. 6 f. Diese Strophe wurde, wie dem Kärntner Jahrbuch von 1942 zu entnehmen ist, noch folgendermaßen ergänzt: „Es breitet um der Ostmark Haus / Der deutsche Aar die Schwingen aus; / Von Harm und Fährnis unbestürmt / Sein Flügelpaar die Heimat schirmt: / Und siegreich streckt des Führers Hand / Sich über dich, mein Kärntner Land.“ Egon Sammer: Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt ... Die Geschichte des Kärntner Heimatliedes. In: *Kärntner Jahrbuch 1942*, S. 85 f.

76 Vgl. hierzu Beate Binder, Peter Niedermüller, Wolfgang Kaschuba: Inszenierungen des Nationalen – einige einleitende Bemerkungen. In: Dies. (Hg.): *Inszenierungen des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts*. Köln, Weimar, Wien 2001, S. 7–15, hier S. 9.

Kärntner Plebiszit 1920 immerhin ein Drittel der Stimmberechtigten *nicht* für Österreich votiert hatte, lassen sich diese Bemühungen auch als Kampfmittel in der Auseinandersetzung um die Deutungshoheit der Kärntner Landesgeschichte verstehen. In solchen Aushandlungen und Deutungskämpfen um Hegemonie kommt performativen Mitteln und der Einführung von Ritualen eine große Bedeutung zu. Es werden legitimierende Traditionen erfunden und institutionalisiert.⁷⁷ In diesem Kontext eignen sich Hymnen als Vermittler von „Semantiken des Nationalen“⁷⁸ in besonderem Maße, da sie sich als „ästhetisch sinnlich wirkende Medien“⁷⁹ einsetzen lassen. Musik ist das Potenzial zur Herstellung von Emotionen inhärent,⁸⁰ und Singen ist eine sinnliche und kommunikative Praktik, die – gerade auch aufgrund ihrer emotionalisierenden Wirkmächtigkeit – gemeinschaftsbildende Funktionen haben wirken kann.⁸¹

Das *Kärntner Heimatlied* beinhaltet auf einer semantischen wie auf einer sozialen Ebene wesentliche Versatzstücke, wie sie für die Herausbildung des *Dispositivs Kärnten/Koroška* konstitutiv waren. Es eignet sich für die feierliche Inszenierung und im Kontext öffentlicher Veranstaltungen wurde das Absingen des Lieds zum Ritual. Dieses performative Moment bildet die Grundlage für die steten Wiederholungen, auf die ein Dispositiv angewiesen ist.

Vor dem Hintergrund der Funktion des *Kärntner Heimatlieds* als Bekenntnis zum Deutschtum erstaunt es kaum, dass die Landes hymne in den 1930er Jahren auch im Kontext weiterer reichsdeutscher Gebietsansprüche Verwendung finden konnte: Der aus Kärnten

- 77 Vgl. Eric Hobsbawm: Introduction: Inventing Traditions. In: Ders., Terence Ranger (Hg.): *The Invention of Tradition*. Cambridge 1983, S. 1–14, hier insbes. S. 4; Orvar Löfgren: *The Nationalization of Culture*. In: *Ethnologia Europaea* 19, 1989, S. 5–23.
- 78 Binder, Niedermüller, Kaschuba (wie Anm. 76), S. 10.
- 79 Wolfgang Kaschuba: *Geschichtspolitik und Identitätspolitik. Nationale und ethnische Diskurse im Vergleich*. In: Binder, Niedermüller, Kaschuba (wie Anm. 76), S. 19–42, hier S. 21.
- 80 Vgl. Tia de Nora: *Music as Technology of the Self*. In: *Poetics* 27, 1999, S. 31–56.
- 81 Vgl. hierzu z. B. Stefanie Stadler Elmer: *Entwicklung des Singens*. In: Herbert Bruhn, Reinhard Kopiez, Andreas C. Lehmann (Hg.): *Musikpsychologie. Das neue Handbuch*. Reinbek 2008, S. 144–161, hier S. 150–153, 159 f.; Stefan Kaiser: *Singen in Gemeinschaft als ästhetische Kommunikation. Eine ethnographische Studie*. Wiesbaden 2017.

stammende Vorsitzende des „Volksbunds für das Deutschtum im Ausland (VDA)“⁸², Hans Steinacher (1892–1971), der sich bereits im Abwehrkampf und als Propagandist des „Kärntner Heimatdienstes“⁸³ profiliert hatte, forcierte im Vorfeld der Saarabstimmung 1935 die Anbringung eines Glockenspiels am Saarbrücker Rathaus. Dies war als „Sympathiestiftung der anderen deutschen Abstammungsgebiete“⁸⁴ gedacht sowie als Gegengeschenk für die vom VDA im Kärntner Völkermarkt gestifteten Glocken im Oktober 1931. Der VDA initiierte, hierfür in Kärnten (bei Kommunen, Kirchengemeinden und Privatpersonen) sowie in Schleswig, Ostpreußen, Westpreußen und Oberschlesien Mittel einzuwerben.⁸⁵ Im Oktober 1934 wurde das Glockenspiel nach zähen Verhandlungen zwischen Steinacher und dem Saarbrücker Oberbürgermeister Dr. Neikes – und nach zeitlichen Verzögerungen unter anderem aufgrund der schwieri-

- 82 Der „Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA)“ wurde 1880 als „Deutscher Schulverein“ mit Sitz in Berlin gegründet, 1908 umbenannt in „Verein für das Deutschtum im Ausland“ und 1933 in „Verband für das Deutschtum im Ausland“. Der Verein/Verband unterstützte die sogenannten Auslands- und Volksdeutschen, insbesondere durch die Einrichtung und Führung von Schulen, Kindergärten und Bibliotheken. Vgl. Cornelia Eisler: Auslandsdeutschtum. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2015, ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32850 Stand 07.09.2015 (Zugriff: 16.9.2019). Auch in Südkärnten waren der Deutsche Schulverein und seine Nachfolgeinstitutionen aktiv.
- 83 Der Kärntner Heimatdienst (KHD) wurde im Vorfeld des Kärntner Plebiszits im März 1920 gegründet, um die prodeutsche Propaganda zu organisieren. Er verfolgte in den 1920er und 1930er Jahren eine antislowenische Germanisierungspolitik. Im Jahr 1957 wurde der KHD neu gegründet. Seine Ausrichtung gilt als prodeutsch, seine Aktivitäten während des Ortstafelstreits 1972 sind umstritten. Vgl. Martin Fritzl: Der Kärntner Heimatdienst. Ideologie, Ziele und Strategien einer nationalistischen Organisation. Drava, Klagenfurt/Celovec 1990. Mittlerweile lässt sich jedoch eine Dialogbereitschaft konstatieren: Seit 2005 besteht die „Kärntner Konsensgruppe“, in der u. a. Vertreter des KHD und des Zentralverbandes slowenischer Organisationen (ZSO) versuchen, gemeinsame Lösungen in den Volksgruppenfragen zu finden. Vgl. z. B.: Josef Feldner. Marjan Sturm. Kärnten neu denken – zwei Kontrahenten im Dialog. Klagenfurt 2007.
- 84 Schreiben von Hans Steinacher an Oberbürgermeister Neikes vom 29.6.1931, in: Stadtarchiv Saarbrücken (künftig SAB), Bestand Großstadt 3234.
- 85 Vgl. SAB, Bestand Großstadt 3234.

gen Zollbestimmungen im besetzten Saarland – unter konspirativen Bedingungen eingeweiht. Bis ins Jahr 1941 spielte es täglich neben dem *Kärntner Heimatlied* drei weitere prodeutsche Lieder: *Deutsch ist die Saar*, das Schleswig-Holstein-Lied *Wanke nicht, mein Vaterland* sowie die Haydn-Melodie *Gott erhalte Franz den Kaiser* (bzw. *Deutschland, Deutschland über alles*).⁸⁶ Danach mussten die Glocken kriegsbedingt eingeschmolzen werden.

In Kärnten wird das *Kärntner Heimatlied* auch nach 1945 bruchlos weiterverwendet.⁸⁷ 1966 fasste der Landtag den Beschluss, es per Gesetz zur Kärntner Landeshymne zu dekretieren.⁸⁸ Flankiert wurde dies von diversen Anstrengungen – wiederum der Kärntner Landsmannschaft –, das *Kärntner Heimatlied* weiter ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. So initiierte und finanzierte die Kärntner Landsmannschaft im Jahr 1954 die Aufstellung eines Gedenksteins zur Erinnerung an die Entstehung der Melodie des Kärntner Heimatlieds in Schloss Waldenstein.⁸⁹ Ebenso gab es Initiativen, einen Gedenkort für den Dichter Johann Thaurer von Gallenstein zu gestalten, nachdem das Grab auf dem Klagenfurter Friedhof St. Ruprecht in den 1960er Jahren aufgelassen worden war.⁹⁰ Im September 2007 enthüllte der damalige Landeshauptmann Jörg Haider – ebenfalls auf eine Anregung und im Beisein von Vertretern der Kärntner Landsmannschaft – in Neumarkt (Steiermark) eine Gedenktafel für Agnes Millonig und stieß damit eine öffentliche Debatte um die Verwicklung der Heimatdichterin in den Nationalsozialismus an.⁹¹ Millonig soll

86 Vgl. Schreiben des Oberbürgermeisters Dr. Neikes an den Direktor des Innern und des Kabinetts vom 18.4.1934, in: SAB, Bestand Großstadt 3897.

87 Vgl. O. A.: Schlußfeier des dritten Umschulungskurses für Junglehrer. In: Kärntner Nachrichten, 24.11.1945, S. 5.

88 In: Landesgesetzblatt für Kärnten 21. Stück (1966).

89 Vgl. Dinklage (wie Anm. 15), S. 9; O. A.: Gedenkstein Kärntnerlied. In: Kärntner Bildungswerk (in Zusammenarbeit mit dem Institut Urban Jarnik, dem Koroški pokrajinski muzej und dem Denkmalamt Maribor): Juwelen. Unsere Kulturlandschaft. O. J., http://www.kleindenkmaler.at/detail/gedenkstein_kaerntnerlied (Zugriff: 16.9.2019).

90 Vgl. Reinhold Gasper: Kärntner Heimatlied: Textänderung ja–nein? In: Ders.: Klagenfurter Geschichte und Geschichten, Bd. 2. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2007, S. 101–109, hier S.108 f. (= ergänzte Version des Textes von Anm. 75).

91 Vgl. O. A.: Haider ehrt umstrittene Dichterin Agnes Millonig. In: Die Presse, 20.9.2007, <https://diepresse.com/home/innenpolitik/331319/>

der NSDAP bereits 1933 beigetreten sein und hatte den sogenannten Anschluss mit ihrem Gedicht *Das heilige Ja* überschwänglich begrüßt.

Ein neues Lied – ein besseres Lied?

Auch eine nur kursorische Darstellung wie in diesem Beitrag zeigt die Rolle des *Kärntner Heimatlieds* als Bedeutungsträger für deutsch-nationale Interessen. In ritualisierter Form wird das Lied ein wichtiger Baustein für die Aufrechterhaltung des *Dispositivs Kärnten/Koroška*.

Liedtexte werden aber auch von Akteuren verändert und mit anderen Konnotationen belegt.⁹² Das lässt sich an den zahlreichen Textversionen, die zur Zeit des sogenannten Kärntner Abwehrkampfes kursierten, ebenso ablesen wie an aktuellen Parodien.⁹³

Haider-ehrt-umstrittene-Dichterin-Agnes-Millonig (Zugriff: 16.9.2019); O. A.: Gedenktafel für Millonig. In: kaernten ORF.at, 20.9.2007, <https://ktnv1.orf.at/stories/223233/> (Zugriff: 16.9.2019); O. A.: Illegale Millonig „minder belastet“. In: Volksgruppen ORF.at Slowenen, 20.7.2012, <https://archive.fo/jpAK> (Zugriff: 16.9.2019).

92 Zu Parodieverfahren vgl. z. B. Wilhelm Schepping: Oppositionelles Singen Jugendlicher im III. Reich. In: Günther Noll (Hg.): Musikalische Volkskultur und die politische Macht. Tagungsbericht Weimar 1992 der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. Essen. Essen 1994, S. 330–355.

93 Vgl. die bei Haid zitierte Version, die als Kommentar zum Artikel *Haider bezeichnet Slowenien als Bananenrepublik* in *Der Standard* vom 20. April 2006 unter dem Namen Gert Weihsmann veröffentlicht wurde:

„1) Dort wo Tirol an Salzburg grenzt,
kasnudreich der Südgau glänzt.
Wo aus dem Geist, der es umschließt,
sich purer Fremdenhass ergießt.
Laut johlend schreits zur Felsenwand:
Hoch lebe unser Selchwuaschtland!
2) Wo durch des Führers dumme Red,
so manche böse Saat aufgeht.
Wo man die deutsche Sprache spricht,
dafür Slowenisch lieber nicht.
Ortstafeln werden schnell verbannt
In diesem dumpfen Selchwuaschtland!
3) Wo Mannesmut dem Bierdunst treu,
dem Führer folget stets auf Neu.
Wo man im Geist von gestern bleibt
und laut nach alten Riten schreit.
Laut jubelnd schreits zur Bergeswand:
Heil unserm herrlich Selchwuaschtland.“

Initiativen wie die des Klagenfurter Universitätsrektors verdeutlichen das Ansinnen, das *Dispositiv Kärnten/Koroška* nicht fortzuschreiben. Ablesbar ist dies auch an weiteren Bemühungen wie Übersetzungen des *Kärntner Heimatlieds* ins Slowenische.⁹⁴

Selbst der Obmann des Kärntner Heimatdiensts, Josef Feldner, zeigte im Rahmen seiner Festrede zum 90-jährigen Bestehen des Kärntner Heimatdiensts Anstrengungen, das *Dispositiv Kärnten/Koroška* nicht weiter zu bedienen.⁹⁵ Die Festveranstaltung stand im Zeichen der von der „Kärntner Konsensgruppe“⁹⁶ anvisierten „Versöhnung der Volksgruppen“. Feldner schlug eine neue vierte Strophe vor, die ihm ein Kärntner Slowene übermittelt habe. Inwiefern die Blut-und-Boden-Metaphorik und die in der Gegenüberstellung von „slawischem Blut“ und „deutschem Geist“ implizierte Überhebung des „Deutschen“ eine zeitgemäße Form sind, das dem Dispositiv inhärente hegemoniale Denken zu überwinden – darüber wäre zu diskutieren:

„Dort wo man Leid und Unverstand
mit tapfrem Herzen überwand
wo slawisch Blut und deutscher Geist
vereint ein Fleckchen Erde preist,
wo man einander reicht die Hand
das ist mein einig Heimatland.“⁹⁷

Gerlinde Haid: Der Umgang mit Hymnen in der Volkskultur. In: Ursula Hemetek (Hg.): Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Ein Projekt der Initiative Minderheiten. Wien 2006, S. 43–72, hier S. 49 f. Nicht ohne Grund verordnete das Bundesland Tirol bei der Einführung seiner Landeshymne im Jahr 1948 ein explizites Parodieverbot. Vgl. Haid (wie Anm. 13), S. 94.

- 94 Vgl. den Hinweis bei Gasper (wie Anm. 75, S. 7) auf eine Veranstaltung im Klagenfurter Konzerthaus 1988, bei der die erste Strophe auf einer Beilage auf Slowenisch abgedruckt und ausgeteilt worden war, sowie den Hinweis auf eine Übersetzung der ersten drei Strophen, die Gasper in einem slowenischen Schulliederbuch gefunden hat (Gasper [wie Anm. 90], S. 108 f.).
- 95 Vgl. Elisabeth Krug: Im Zeichen der Versöhnung der Volksgruppen standen die Festreden aus Anlass der 90-Jahr-Feier des KHD, https://www.meinbezirk.at/klagenfurt/c-politik/90-jahre-khd-die-festreden-von-sturm-und-felderer_a316961#gallery=null (Zugriff: 16.9.2019).
- 96 Vgl. Anm. 83.
- 97 Vgl. Krug (wie Anm. 95).

Konflikte um Hymnen, in denen mittels Symbolen und Narrativen ein Bundesland oder ein Staat repräsentiert werden soll, gibt es allerdings nicht nur in Kärnten. Ähnliche Auseinandersetzungen fanden bei der Einführung der Nationalhymnen nach 1945 in Deutschland⁹⁸ und Österreich⁹⁹ statt, und sie sind auch aus Tirol¹⁰⁰ und der Steiermark¹⁰¹ bekannt. So hat der Vorstoß des Rektors der Universität Klagenfurt in Sachen Kärntner Landeshymne laut Meldungen des *Standard* in der benachbarten Steiermark die Debatte über das *Dachsteinlied* wieder aufleben lassen:¹⁰² In diesem Fall geht es darum, dass die in der steirischen Landeshymne besungene Landesgrenze zu Slowenien bereits seit dem Ende der Habsburger Monarchie nicht mehr mit der aktuellen politischen Landesgrenze übereinstimmt.

Abschließend lässt sich die Frage stellen, welche Tragweite Liedtexten und den mit ihnen verbundenen Inszenierungen überhaupt zugesprochen werden kann und muss. Hermann Bausinger konstatiert, dass Texte aus der Perspektive von Singenden oft nur einen nachgeordnete Bedeutungsgehalt für den Inhalt von Liedern haben, wohingegen der „Kontext des Singens, der oft eine eigene Tradition bildet und den Liedern eine spezifische inhaltliche Ausrichtung gibt“, „ebenso wichtig, und manchmal noch wichtiger“, sei.¹⁰³ Hier gälte es zu differenzieren zwischen der Symbolpolitik, die auf der Ebene der Debatten um die Kärntner Landeshymne geführt wurde und wird, und der Ebene der Akteure, die das *Dispositiv Kärnten/Koroška* auf sehr unterschiedliche Weise mit hervorbringen oder auch unterlaufen. So zeigte sich bei stichprobenartigen Befragungen, dass insbesondere junge Erwachsene, Jugendliche und Kinder unabhängig von den zahlreichen Interventionen in Schulen nur ein sehr bruchstückhaftes oder gar kein Wissen über die Kärntner Volksab-

98 Vgl. Hermann Kurzke: Hymnen und Lieder der Deutschen. Mainz 1990, S. 49.

99 Vgl. Johannes Steinbauer: Land der Hymnen. Eine Geschichte der Bundeshymnen Österreichs. Wien 1997, S. 113–167.

100 Vgl. Haid (wie Anm. 13).

101 Vgl. Müller (wie Anm. 7).

102 Vgl. ebd.

103 Hermann Bausinger: Warum singt niemand eine Baden-Württemberg-Hymne? In: Eckhard John (Hg.): Volkslied – Hymne – politisches Lied. Populäre Lieder in Baden-Württemberg. Münster u. a. 2003, S. 39–53, hier S. 45.

stimmung und den ‚Abwehrkampf‘ besitzen.¹⁰⁴ Der Kärntner Landesfeiertag hat gemäß der Befragungen für nicht wenige SchülerInnen vor allem die Bedeutung, dass sie am 10. Oktober schulfrei haben.¹⁰⁵

English abstract title

This article focusses on the use of the Kärntner Heimatlied, which has been the official national anthem in Carinthia since 1966. The anthem is examined as part of the Dispositif Kärnten/Koroška, in the context of which conflicts about language, borders and affiliations of German national groups and the Slovenian minority have taken place.

- 104 Die Befragungen wurden von September bis November 2018 in Klagenfurt durchgeführt.
- 105 Mein Dank geht an Vesna Frauke Harbig, Wilhelm Kuehs, Ute Liepold, Bernd Liepold-Mosser, Roland W. Peball und Klaus Schönberger für die anregenden und fruchtbaren Diskussionen im Rahmen des Projekts *Performing Reality*. Klaus Schönberger danke ich darüber hinaus für die konstruktive Kritik bei der Entstehung des vorliegenden Beitrags.